

Gustaf Dalman †.

Am 19. August 1941 ist Gustaf Dalman in seinem 87. Lebensjahre in Herrnhut i. Sa. gestorben; in Herrnhut, wohin er sich nach dem Tode seiner Frau ein reichliches Jahr zuvor zurückgezogen hatte, ist er auch auf dem Gemeindefriedhof bestattet worden.

Wenn wir jetzt auf das nunmehr abgeschlossene Lebenswerk dieses Gelehrten zurückschauen und uns fragen, was es für die Palästinawissenschaft im ganzen und für den Deutschen Palästina-Verein im besonderen bedeutet hat und weiterhin bedeutet, so mag mit den äußeren Daten seiner Beziehungen zu unserem Verein begonnen werden. Noch ehe er zum ersten Male das Land Palästina betreten hatte und noch ehe die Palästinawissenschaft als besondere Aufgabe in seinen Gesichtskreis gekommen war, trat er im Jahre 1893 dem Deutschen Palästina-Verein als Mitglied bei; er hat ihm also nahezu ein halbes Jahrhundert angehört. Nachdem er sodann sein Amt als Vorsteher des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem angetreten hatte, wählte ihn der Vorstand unseres Vereins in seiner Sitzung am 28. Nov. 1903 in seinen großen Ausschuß; und auf der 19. Generalversammlung am 9. Okt. 1917 wurde er in den Vorstand gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehört hat. Bevor er noch durch Erwerben der Mitgliedschaft ein dauerndes und festes Verhältnis zum Deutschen Palästina-Verein begründet hatte, hatte er schon begonnen, in den Kreis der Mitarbeiter der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins einzutreten; im Jahrgang 1891 begegnet uns erstmalig sein Name im Inhaltsverzeichnis, noch mitten unter den Namen der Begründer und ältesten Mitarbeiter unseres Vereins. Zwischen jener ersten kurzen Mitteilung und dem letzten Beitrag von seiner Hand, den der Jahrgang 1939 bringen konnte, liegt die große

Fülle der umfangreicheren oder kürzeren Aufsätze und der noch zahlreicheren Bücheranzeigen, mit denen er den Inhalt unserer Zeitschrift mit den reifen Früchten seiner umfassenden Forschungsarbeit ständig bereichert hat.

Nun erschöpft sich freilich die Bedeutung, die Gustaf Dalman für den Deutschen Palästina-Verein gehabt hat und auch weiter behält, keineswegs in diesen äußerlich sichtbaren Beziehungen, wenn anders unser Verein der Mittelpunkt der deutschen Palästinaforschung ist. Es ist daher nur sachgemäß, wenn wir hier die Lebensarbeit Gustaf Dalmans, so weit sie das Heilige Land betrifft, in aller gebotenen Kürze zu würdigen versuchen.

Erst verhältnismäßig spät ist die Palästinaforschung in ihren verschiedenen Zweigen zur eigentlichen Lebensaufgabe Gustaf Dalmans geworden. Nachdem es zunächst die Sprache und damit die geistige Welt der geschichtlichen Gestalt Jesu gewesen war, der er seine Arbeit mit der ihm eigenen Unerbittlichkeit im Fragen nach dem nachweisbar Tatsächlichen gewidmet hatte, ermöglichte es ihm ein durch die Leipziger theologische Fakultät, der er seit 1891 als Privatdozent und seit 1895 als außerordentlicher Professor angehörte, vermitteltes Stipendium, nun auch das Land Jesu mit eigenen Augen zu sehen. In seinem 44. Lebensjahre, am 17. April 1899, betrat er zum ersten Male die Stadt Jerusalem. Auf dieser 15-monatigen Orientreise, deren erste literarische Früchte die kurze Beschreibung einer Reise durch das Ostjordanland in den Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins von 1900 sowie der 1901 erschienene „Palästinische Diwan“ waren, legte er besonders während des 7-monatigen Aufenthaltes in Aleppo den Grund zu jener besonderen Art der Landes- und Volkskunde Palästinas (und Syriens), die für seine gesamte weitere Tätigkeit bestimmend werden sollte. Der äußere Rahmen dieser Arbeit wurde bald sein Amt als Vorsteher des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem, in das ihn am 9. Juli 1902 der Verwaltungsrat dieses Instituts berief, und die im Zusammenhang damit durch ihn 1905 erfolgte Begründung des „Palästinajahrbuchs“, dessen Herausgabe er bis zum Jahre 1926 in seinen Händen hatte, und dann später, nachdem der Aus-

bruch des Weltkrieges im Jahre 1914 seiner Jerusalemer Tätigkeit zunächst praktisch und dann 1917 auch formell ein Ende bereitet hatte, der Aufbau und die Pflege des Palästina-Instituts der Universität Greifswald, an die er im Jahre 1917 als ordentlicher Professor berufen wurde; dieses Institut bildet jetzt als „Gustaf Dalman-Institut für Palästinawissenschaft“ ein sichtbares Denkmal für seinen Namen.

Was für jedes echte Gelehrtenleben gelten muß, das gilt in ganz besonders starkem Maße und in ungewöhnlich deutlicher Eindringlichkeit von dem Gelehrtenleben Gustaf Dalmans, daß es nämlich etwas Einmaliges und nicht Wiederholbares ist. Gustaf Dalman ist in der Welt der Wissenschaft eine durchaus eigenständige Erscheinung; er hat sich den Weg seines Forschens selbst gesucht und gebahnt. Natürlich hat die Welt, aus der er stammte, die Brüdergemeinde, in deren Kreis er am 9. Juni 1855 in Niesky geboren worden war, in deren Dienst er seine erste Tätigkeit als theologischer Lehrer entfaltete und in deren Mitte er nun sein Leben beschlossen hat, einen unverkennbaren Einfluß auf die Art seiner Arbeit gehabt. Der Blick auf die geschichtlich reale Gestalt Jesu, der die verschiedenen Zweige seiner Forschungstätigkeit zu einer Einheit verbindet, war gewiß nicht ohne Grundlage in der Überlieferung der Brüdergemeinde. So wurde die Sprache Jesu und seine Bibel, sein Land und sein Volk zum eigentlichen Forschungsgegenstand Gustaf Dalmans. Doch die Weise, in der er diesen Gegenstand wissenschaftlich behandelte, war stets bestimmt durch die eigene besondere Art seines Wesens. Der Grundsatz, daß ein Gelehrter nur auf solchen Gebieten wirklich zu Hause sein kann, auf denen er selbständig wissenschaftlich gearbeitet hat, ist ihm von Anfang an wichtig gewesen und hat seine Forschertätigkeit nach vielen Seiten hin gelenkt. Dabei zeichnete ihn immer ein kräftiger Realismus und ein seltenes Interesse auch für die kleinsten und unscheinbarsten, aber oft doch charakteristischen Erscheinungen des Lebens und der Geschichte aus. In diesem Sinne hat er vor allem seine Palästinaforschung sich aufgebaut und es dabei nicht verschmäht, je und dann das Leben des Fellachen oder Beduinen im Heiligen Lande bis in alle Einzelheiten hinein zu teilen oder deren alltägliche Handgriffe und Fertigkeiten selbst zu erlernen, um auf diesem

Gebiete ganz heimisch zu werden. Es ist ihm aber auch stets ein Anliegen gewesen, die Palästinaforschung nach ihren verschiedenen Seiten hin zu pflegen; nicht nur das Volksleben und die Sprache des Landes, auch die Welt seiner Tiere und Pflanzen, sein Klima und Wetter, aber auch seine archäologische Hinterlassenschaft, so weit sie ohne eigene Ausgrabungstätigkeit zu erfassen war, hat er zum Gegenstand seines unablässigen Sammelns und Aufzeichnens gemacht. Die Aufgabe eigenen Suchens und Findens stand ihm dabei so sehr im Vordergrund, daß er es im allgemeinen verschmäht hat, die Funde anderer seinerseits weiter zu verarbeiten. Die Ausgrabungsarbeit im Lande, an der selbst teilzunehmen nicht seines Amtes war, hat er daher im großen ganzen außerhalb seines Gesichtskreises gelassen.

Es war ihm vergönnt, die reiche Ernte seines unermüdlchen Suchens und Sammelns im wesentlichen noch selbst einzubringen; sie liegt für die Wissenschaft bereit in dem an Stoff schier unerschöpflichen Monumentalwerk „Arbeit und Sitte in Palästina“, von dem seit 1928 durchschnittlich in jedem zweiten Jahre — nur kurz unterbrochen durch das umfangreiche Buch „Jerusalem und sein Gelände“ (1930) — je ein stattlicher Band erschienen ist¹. Er hat mit ihm ein Denkmal errichtet für sich selbst und seine Lebensarbeit, zugleich aber auch für das Land seiner Liebe, dessen Leben so kaum je wieder wird geschildert werden können, da es unter den geschichtlichen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart in einem tiefgreifenden Wandel begriffen ist. In diesem Werke verbinden sich die verschiedenen Zweige der Lebensarbeit Gustaf Dalmans noch einmal zu einer fruchtbaren Einheit; von der Gegenwart des Landes mit allen nur möglichen Erscheinungen seines Lebens führt ihn der Weg über die Brücke des von ihm selbständig beherrschten rabbinischen Schrifttums mit seinen zahlreichen Mitteilungen über Leben und Arbeit im Alltag zurück zu einer gründlichen Erklärung der „Realien“ der biblischen Zeit des Landes.

Der Dank, den die Palästinaforschung und mit ihr der Deutsche Palästina-Verein dem Verstorbenen schuldet,

¹) Über die sechs schon erschienenen Bände hinaus liegt der Stoff noch für zwei weitere Bände bereit, die von L. Rost herausgegeben werden.

wird seinen sachgemäβesten Ausdruck finden in der zur Weiterarbeit drängenden Erkenntnis, daß das Anliegen seiner Lebensarbeit — trotz des Interesses, das heute die archäologische Forschung im engeren Sinne beansprucht — keinesfalls verloren gehen darf, daß es einen bedenklichen Verlust bedeuten würde, wenn nicht sein Lebenswerk eine ebenso selbständige und gründliche Fortsetzung fände.

M. NOTH.
